

Pfarreiblatt

OBWALDEN



Sarnen Seite 4/5

Schwendi Seite 6

Kägiswil Seite 7

Alpnach Seite 8/9

Sachseln • Flüeli Seite 10/11/12

Giswil Seite 13/14

Lungern • Bürglen Seite 15/16

Kerns • St. Niklausen Seite 17/18

Melchtal Seite 19

Allerheiligen Allerseelen

Zusätzlich zum Feiertag zu Ehren der Heiligen hat sich der 1. November auch zum Gedenktag für die Verstorbenen gewandelt. Oft nimmt Jung und Alt am Nachmittag an der Totengedenkfeier in der Kirche teil und besucht anschliessend die Gräber der verstorbenen Angehörigen.

Gemeinschaftsgrab auf dem Friedhof in Alpnach. (Bild: Donato Fisch)

Das Konzil von Konstanz 1414–1418

Ein Weltereignis im Mittelalter

Die Jubiläen häufen sich. Seit Jahren bereits werden 50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil (1962–1965) begangen. Vor 600 Jahren wurde das Konzil von Konstanz eröffnet. Die beiden Konzilien sind zeitlich und thematisch völlig verschiedene Ereignisse, aber es gibt auch Parallelen.

Die Schweizer wallfahren gerne nach Konstanz – zum Shopping. Konstanz ist eine attraktive Stadt am grossen See und der Einkauf kostengünstig. Die deutschsprachige katholische Eidgenossenschaft gehörte bis zu Napoleons Zeiten grösstenteils zum Bistum Konstanz.

Eine Papstwahl mit Nebengeräuschen

Ein Konzil galt nie als eine Schönewetterveranstaltung, schon gar nicht jenes von Konstanz. Ausgangspunkt war die Frage: Was tut man, wenn gleichzeitig drei Päpste einander die Legitimität absprechen?

So kam es zu dieser Situation: 1378 wurde nach langer Abwesenheit der Päpste in Avignon wieder ein Konklave in Rom durchgeführt. Die Papstwahl verlief chaotisch und war auch nicht frei. Der «gewählte» Papst Urban VI. führte sich unmöglich auf. Vielleicht war er geisteskrank, sicher aber hatte er pathologische Züge. Die französischen Kardinäle erklärten darauf die «Wahl» für ungültig und kürten noch im selben Jahr einen neuen Papst, der wieder in Avignon residierte. Damit begann für fast 30 Jahre innerhalb der katholischen Kirche eine Spaltung, die man später das «Abendländische Schisma» nannte. Die Fronten der jeweiligen Anhängerschaft gingen quer durch Europa.

Die Eidgenossenschaft hielt mehrheitlich zum römischen Papst, Habsburg-Österreich zum Papst in Avignon. Als 1386 die Eidgenossen in der Schlacht bei Sempach die Österreicher besiegten, hielten das Beobachter für ein Strafgericht Gottes.

Und keiner will zurücktreten

Beide Päpste dachten nicht an Rücktritt zum Wohl der Kirche. Eine geplante «Gipfelkonferenz» kam nicht zustande. Wie aber sollte man gegen die beiden Päpste vorgehen? Da bot sich ein Konzil an. Enttäuschte Kardinäle aus beiden Lagern kamen 1409 zu einem Konzil in Pisa zusammen, setzten die bisherigen Päpste ab und wählten einen neuen, der grosse Akzeptanz fand. Aber die beiden anderen Päpste in Rom und Avignon akzeptierten den Entscheid nicht. So hatte man drei Päpste. Was nun? Sollte man wieder ein Konzil einberufen? Wenn es so weiterginge, dann hätte man vier Päpste, gab man zu bedenken.

Am 5. November 1414 eröffnet

Trotzdem war man es leidig, die Sache weiter hinschleppen zu lassen. Der deutsche König und spätere Kaiser Sigismund erklärte die Papstfrage zur Chefsache und berief für 1414 ein neues Konzil nach Konstanz, das am 5. November eröffnet wurde. Aber nur der Papst aus der Pisaner Linie, Johannes XXIII., erschien am Konzil. (Anmerkung des Verfassers: Weil die offizielle römische Zählung diesen Johannes als Gegenpapst wertete, wurde Angelo Roncalli 1958 bei seiner Wahl zum Papst wieder als Johannes XXIII. gezählt.) Er entsprach aber weder menschlich noch spirituell dem Anforderungsprofil eines

Papstes. Als Johannes XXIII. merkte, dass das Konzil ihn immer stärker in Frage stellte, ergriff er im Frühjahr 1415 getarnt – während eines Turniers zur Volksbelustigung – die Flucht, um die Kirchenversammlung zu sprengen. So etwas liess sich aber das Konzil nicht bieten. Die liturgische Dramatik der Karwoche wurde durch die irdische streitende Kirche überboten. Am 6. April 1415 erliess das Konzil ein Dekret, das in der Kirchengeschichte einmalig dasteht. Darin erklärte sich das Konzil als im Heiligen Geist versammelt und legitimiert und betonte, dass es seine Autorität unmittelbar von Christus habe und dass ihm jegliche kirchliche Funktion, auch das päpstliche Amt, Respekt und Gehorsam schulde. Zwei der drei Päpste wurden abgesetzt. Einer trat freiwillig zurück. Ferner wurde beschlossen, dass künftig regelmässig «Allgemeine Konzilien» stattfinden müssten, um eine willkürliche Papstherrschaft im Keim zu ersticken. In diesem gehobenen Selbstbewusstsein wählte das Konzil durch einen speziell bestellten Wahlkonvent 1417 im Kaufhaus am See Papst Martin V., der allgemeine Annahme fand. Das Schisma war beendet.

Eine gute Idee scheitert

In Konstanz bewirkte das Konzil also eine Art Gewaltentrennung in der Kirche. Die päpstliche Exekutive sollte durch die Legislative des Konzils wie durch eine Art Kirchenparlament eingeschränkt und kontrolliert werden. Nehmen wir es gleich vorweg: Dies gelang in der Folgezeit leider aus verschiedenen Gründen nicht. Der unselige päpstliche Zentralismus wurde später noch aus-



(Bild: patrick_nuhailler via flickr.com)

Die Stadt Konstanz, wie sie sich heute präsentiert. Zur Zeit des Konzils beherbergte die damalige Bistumshauptstadt, zu der bis 1819 auch Obwalden gehörte, gegen 70000 Besucher; dies bei einer ständigen Wohnbevölkerung von 8000 Einwohnern.

gebaut, im Jahr 1870 am Ersten Vatikanischen Konzil durch die Papstartikel (Primat und Unfehlbarkeit) und in der neusten Zeit nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil in einem nochmaligen Schub durch einen forschen päpstlichen Regierungsstil; und dies gegen den grossmehrheitlichen Wunsch des letzten Konzils. Die überfälligen Reformen an «Haupt und Gliedern», wie sie so schön postuliert wurden, blieben in Konstanz und in den nachfolgenden Jahrzehnten auch auf der Strecke. Als Quittung dafür erhielt die Kirche hundert Jahre nach Konstanz die Reformation.

Schatten über Konstanz

Auf dem Konstanzer Konzil liegt ein schwerer Schatten. Der dunkle Rauch eines Scheiterhaufens, auf dem im Juli 1415 der tschechische Reformprediger Jan Hus aus Prag öffentlich verbrannt wurde. Hus vertrat eine reine Kirche, in der die Rechtmässigkeit der Amtsträger allein von der gelebten Armut und Integrität der Kirchendiener abhängig sei. Diese Kritik ging natürlich ans Eingemachte der real existierenden Kirche. Auch wenn einige Konzilsmänner von Rang und Namen das Leben von Jan Hus retten wollten – und Hus auch eine Portion Sturheit

an den Tag legte –, entlastet dies das Konzil vom Justizmord nicht.

Auch allerlei Belustigung

Das Konzil von Konstanz war der grösste Kongress des Mittelalters. Die Stadt hatte damals etwa 8000 Einwohner und ein entsprechend grosses Umfeld. Dies war für die Versorgung auch nötig. Kein «Allgemeines Konzil» der Kirchengeschichte beherbergte nur annähernd so viele Menschen. 50000 bis 70000 Besucher werden für die vierjährige Konzilszeit geschätzt. Es war ein Kommen und Gehen. Die Stadt boomte, geriet aber auch an die Grenzen der Belastbarkeit. Viele Persönlichkeiten brachten einen gewaltigen Tross von Personal mit. Auch für Belustigungen war reichlich gesorgt. Und der Chronist Ulrich von Richental schreibt genüsslich von 700 Prostituierten, die sich in der Konzilsstadt aufhielten. Sie wurden auch sympathisch «Hübschlerinnen» genannt. Das Mittelalter war eben alles andere als prüde. Aber die gängige Gegenmeinung scheint unausrottbar zu sein.

Aussicht bis an die Ränder der Erde

Die Konzilssitzungen fanden im Münster statt. Steigt man bei schönem

Wetter auf dessen Turm, präsentiert sich der Bodensee wie ein Meer und nicht wie ein Binnengewässer. Bei klarer Sicht kann man die Erdkrümmung wahrnehmen. Man sieht die Schiffe an der Nahtstelle zwischen Wasser und Himmel wie die unter- und aufgehende Sonne sowohl verschwinden, wie auch auftauchen. Ein Gefühl von befreiender Weite erfüllt den Beobachter.

Veränderungen zum Segen der Kirche wären möglich

Das Konzil von Konstanz war ein Stück weit Aufbruch nach neuen Dimensionen der Kirche, ihrem Wesen und ihrer Struktur, entstanden aus der damaligen aktuellen Not der Stunde. Es geschah in einer spontanen und befreienden Art. In diesem Sinn strahlt der «Geist des Konzils» auch in unsere Zeit mit der Botschaft, dass in der Kirche viele Veränderungen zum Segen und Wohle möglich wären.

Albert Gasser

Albert Gasser ist Kirchenhistoriker. Er war 1969–2012 Professor für Kirchengeschichte an der Theologischen Hochschule in Chur. Heute wohnt er in Sarnen.

AZA 6064 Kerns

Abonnemente und Adress-
änderungen: Administration
Pfarreiblatt Obwalden
6064 Kerns, Tel. 041 660 17 77
maria.herzog@bluewin.ch

46. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion Pfarreiseiten:** Für die Pfarreiseiten sind ausschliesslich die Pfarrämter zuständig. – **Redaktion Mantelteil:** Donato Fisch, Daniel Albert, Sr. Yolanda Sigris, Judith Wallimann, Eveline Burch. **Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 121, 6072 Sachseln, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch – **Druck/Versand:** Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens. **Redaktionsschluss Ausgabe 21/14 (16. bis 29. November):** Dienstag, 4. November.

Ausblick Rückblick

Eine Kirche für heute – Eine Kirche der Zukunft

Der Pfarreirat Sachseln lädt am 12. November, 19.30 Uhr zu einem Vortrag ins Pfarreheim Sachseln ein. Prof. Dr. Eva Maria Faber, die Rektorin der Theologischen Hochschule Chur, referiert zum Thema «Eine Kirche für heute – Eine Kirche der Zukunft». Die Veranstaltung steht im Zusammenhang mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil, das vor 50 Jahren in Rom stattfand. Das Konzil war das grösste Ereignis für die katholische Kirche im 20. Jahrhundert. Ein ganz grosses Anliegen von Papst Johannes XXIII., dem Gründer des Konzils, war die Öffnung der Kirche gegenüber der Welt, das sogenannte «Aggiornamento». In einer sich rasch verändernden Welt muss dies bis heute immer wieder neu geschehen. Nach dem Vortrag findet eine Diskussion statt. Der Eintritt ist frei.

GV der Pro Filia Obwalden

Die diesjährige Generalversammlung der Pro Filia Obwalden findet am Mittwoch, 12. November um 14 Uhr im Restaurant Bahnhof in Sachseln statt.

Orgelkonzert zu Gunsten Notleidender in Syrien

Am Sonntag, 9. November spielt Wolfgang Broedel um 17 Uhr auf der Orgel der Sarner Pfarrkirche französische Werke aus drei Jahrhunderten. Die Kollekte dieses Konzerts, das bereits am 14. September zu hören war, geht vollumfänglich an notleidende Menschen in Syrien.

Woche der Religionen

Zum 6. Mal findet im Kanton Nidwalden vom 2.–9.11. die Woche der Religionen statt. Sie beginnt am 2.11. um 17 Uhr mit einem Konzert des «Chors der Nationen» in der Pfarrkirche Stansstad. Anschliessend ist Begegnungsmöglichkeit bei einem interkulturellen Imbiss. Das weitere Programm: 3.11. Begegnung mit Bea Wyler, Rabbinerin, 19.30 Uhr im Kollegi Stans. 6.11. Vortrag mit Fulbert Steffensky, Benediktinermönch und Konvertit zur evangelischen Kirche, 19.30 Uhr in der ref. Kirche Stans. Abschluss der Woche ist am 9.11. um 17 Uhr mit dem interreligiösen Friedensgebet in der Kapuzinerkirche Stans.

SKF Obwalden: Besinnungstag

Der Frauenbund SKF Obwalden lädt Witwen und alleinstehende Frauen am Dienstag, 11. November zu einem Besinnungstag mit Stefan von Deschwanden ins Felsenheim Sachseln ein. 10 Uhr Begrüssungskaffee. 10.40 Uhr Vortrag. 12 Uhr Mittagessen. 14.30 Uhr Abschlussgottesdienst. Die Tagungskosten betragen 30 Franken. Anmeldung bis 7. November an Doris Rohrer, Sachseln (041 660 40 65), Martha Burch, Sarnen (041 660 24 85) oder Marianne Rohrer, Giswil (041 675 19 36). Der Felsenheimbus fährt ab dem Bahnhof Sachseln.

Europäisches Taizé- Jugendtreffen in Prag

Auf Einladung der Kirchen von Prag bereitet die Gemeinschaft von Taizé gemeinsam mit jungen Freiwilligen das 37. europäische Jugendtreffen vom 29. Dezember bis 2. Januar vor. Wie jedes Jahr organisiert eine Gruppe junger Erwachsener aus der Schweiz die gemeinsame Reise ans Treffen. Anmeldeschluss ist der 23. November. Kontakt: armin.theiler@prag.jugendtreffen.ch